Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

Band: 23 (1971)

Heft: 17

Rubrik: Spielfilm im Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den hauptsächlichen Werken des Regisseurs zählt. Die «Oscar»-Preisträgerin Olivia de Havilland spielt in «Dark Mirror» eine ihrer wichtigsten Rollen, wobei es sich eigentlich um zwei Rollen handelt. Sie verkörpert Terry und Ruth, Zwillingsschwestern, die sich äusserlich gleich, innerlich aber sehr verschieden sind. Als ihre «bisher wohl reifste und interessanteste Rolle» bezeichnete seinerzeit die Presse diesen Part.
Ausgangspunkt der Story ist die Ermordung eines Arztes. In seiner Wohnung wird er tot aufgefunden, und da eine junge Frau namens Ruth mit ihm ein Rendez-vous hatte, fällt der Verdacht auf sie. Bald aber zeigt sich, dass Ruth für die Zeit der Tat ein einwandfreies Alibi hat, und die polizeiliche Untersuchung gerät vollends ins Stocken, als den Behörden bekannt wird, dass Ruth eine Zwillingsschwester namens Terry besitzt, die ihr zum Verwechseln ähnlich sieht. Könnte es sein, dass Terry als Täterin in Frage kommt? Ein Psychiater soll Klarheit schaffen, indem er die beiden Schwestern auf ihre seelische und geistige Gesundheit untersucht. Stück um Stück wird dabei das Rätsel des Mordfalles gelichtet, und obgleich nicht nur die Akteure des Films, sondern auch die Zuschauer stets wieder auf Irrwege kommen und in Fallen tappen, klärt sich am Ende alles auf.

11. September, 22.20 Uhr, ARD

They Came to Cordura

Während der Auseinandersetzungen mit dem mexikanischen Rebellenführer Pancho Villa bekommt ein amerikanischer Kavalleriemajor den Befehl, eine kleine Gruppe von Soldaten und eine weibliche Gefangene durch die Wüste Neu-Mexikos zu führen. Der Major leidet sehr darunter, in einem Gefecht versagt zu haben; im Gegensatz zu ihm haben sich die übrigen Männer durch mutiges Verhalten ausgezeichnet. Während des Marsches durch die Wüste bekommt er reichlich Gelegenheit, die vermeintlichen Helden von einer anderen Seite kennenzulernen. Je härter die Strapazen werden, um so mehr verlieren die Männer jegliche Selbstbeherrschung; schliesslich ist der Major völlig isoliert und muss zusehen, dass er nicht hinterrücks umgebracht wird. Gary Cooper spielt die männliche Hauptrolle in dem amerikanischen Spielfilm «They Came to Cordura» («Sie kamen nach Cordura», 1959), der an einem dramatischen Geschehen zu zeigen versucht, wie fragwürdig die landläufigen Vorstellungen von Tapferkeit sind. Gary Coopers Partnerin ist Rita Hayworth, in weiteren Rollen wirken der kürzlich verstorbene Van Heflin und Tab Hunter mit.
Regisseur Robert Rossen, 1908 in New York geboren, hat hier einen ausserordentlich fesselnden Film geliefert, dessen Spannung bis zum Schluss unaufhörlich steigt. Da er keine glatten Lösungen liefert, wird der Zuschauer angehalten, sich selber darüber klar zu werden, was es mit der Tapferkeit im Krieg (oder was man dafür hält) auf sich hat. Dass Rossen Sinn für sozialkritische Akzente hat, bewies er schon mit seinen ersten Filmen «Jagd nach Millionen» und «Der Mann, der herrschen wollte». Andere Filme dieses Regisseurs: «Frauen und Torreros», «Mambo», «Heisse Erde» und «Haie der Grossstadt».

12. September, 16.50 Uhr, ARD

Ein Brief, der nie ankam

Ein Film des Autors von «Wenn die Kraniche ziehen»

Eine vierköpfige Expedition russischer Geologen wird von einem Flugzeug in der sibirischen Taiga abgesetzt, um dort nach Diamantenvorkommen zu suchen. Es sind drei Männer und eine junge Frau; nach mühevollen Wochen in der Einsamkeit haben sie tatsächlich Erfolg. Dann vernichtet jedoch ein Taigabrand einen Teil ihrer Ausrüstung. Einer der Männer kommt dabei ums Leben, die drei anderen Forscher versuchen, den nächsten Stützpunkt zu erreichen. Die Strapazen sind indessen zu gross. Der sowjetische Spielfilm «Ein Brief, der nie ankam» (1959) erzählt die dramatische Geschichte dieser Expedition. Regie führte Michail Kalatosow, der den Welterfolg «Wenn die Kraniche ziehen» drehte; die weibliche Hauptrolle spielt hier wie dort Tatjana Samoilowa.
Michail Kalatosow gehört zum Jahrgang 1903; er begann als Cutter und Kameramann, ehe er 1930 mit «Verdorbenes Salz» als Regisseur debütierte. Weitere Filme vor seinem Welterfolg, «Wenn die Kraniche ziehen» waren «Mut», «Valeri Schkalow», «Die Unbesiegten», «Verschwörung der Todgeweihten», «Treue Freunde» und «Feindliche Wirbelwinde».

12. September, 20.15 Uhr, DSF

Kinder, Mütter und ein General

Laszlo Benedek, 1907 in Budapest geboren, hat in Amerika und Deutschland eine Reihe bemerkenswerter Filme gedreht. Neben dem «Death of a Salesman» mit Frederic March und «The Wild One» mit Marlon Brando gehört vor allem auch der deutsche Film «Kinder, Mütter und ein General» in die Reihe. Er zählt zu den besten Nachkriegsproduktionen, die in unserem Nachbarland entstanden sind, hat jedoch in den Kinotheatern wenig Erfolg gehabt. Obgleich Therese Giehse für ihre schauspielerische Leistung mit dem Bundesfilmpreis 1955 ausgezeichnet wurde und obschon das Drehbuch Herbert Reineckers (nach dessen Roman «Hauen Sie ab mit Heldentum») ein paar «freundliche Zugeständnisse» an den Publikumsgeschmack zu machen suchte, wollte das Publikum von «jenen Tagen» im Zweiten Weltkrieg, da man schliesslich auch noch die Kinder in den Kampf schickte, nichts mehr wissen. Fast schon aus «historischer Distanz» kann man jetzt Laszlo Benedeks Opus betrachten. Mehr als 26 Jahre liegen die Ereignisse zurück, die der Film schildert.
Die Handlung des Films: Sechs Frauen brechen im März 1945 östlich von Stettin durch die Front, um ihre 14- bis 16jährigen Söhne bzw. den Bruder dem Kriege zu entreissen. Aber die von der Schule an die Front ausgerissenen Kinder sind bereits vereidigt. Ein Durchhalte-General, der versucht, ohne Rücksicht auf Opfer an Menschenleben das sterbende Regime noch um ein paar Tage zu verlängern, bildet den unerbittlichen Gegenspieler der Menschlichkeit. Laszlo Benedek hat den Film realitätsnah, wenn auch nicht ganz ohne Drücker inszeniert. Sein Werk, von Erich Pommer, einem Produzenten von Weltruf, in schwierigen Tagen des deutschen Nachkriegsfilms ermöglicht, besitzt heute den Wert eines Dokuments, das den Wahnwitz des Krieges noch aus der Nähe unmittelbarer Erinnerung spiegelt. «Kinder, Mütter und ein General» steht in einer Reihe mit Käutners «Des Teufels General» und Wisbars «Stalingrad».

13. September, 21.00 Uhr, ZDF

Der Scherz

Der tschechoslowakische Spielfilm «Der Scherz» (Zĕrt) entstand 1968 in Prag und spiegelt in den Schicksalen der beiden Hauptfiguren, der Antipoden Ludvík und Pavel, eine wesentliche Phase der Geschichte der Tschechoslowakei. Er zeigt mit scharfer Ironie auf sinnlose Versuche, gesellschaftspolitisch bedingtes Geschehen mit der Rache des Individuums verfolgen zu wollen. Als Vorlage diente der engagierte, gesellschaftskritische Roman gleichen Titels von Milan Kundera. Kundera selbst schrieb mit dem Regisseur Jaromil Jires zusammen das Drehbuch und beide bereiteten die schwierige, auf mehreren Ebenen spielende Romanhandlung filmgerecht auf. Sie suchen dabei den schöpferischen Dialog mit dem Publikum, ohne den gesellschaftlich so gravierende Probleme, wie sie der Film schildert, kaum zu bewältigen sind.
Jaromil Jireš, der Regisseur, gehört dem Jahrgang 1935 an. Er studierte an der Filmhochschule in Prag, drehte dort mehrere Kurzfilme und schloss mit je einem Diplom als Kameramann und Regisseur ab. Sein Debüt als Spielfilmregisseur gab er 1963 mit «Der erste Schrei», der 1964 in Cannes einen Sonderpreis der Jury erhielt. Für den Episodenfilm «Perlen auf dem Meeresgrund», der 1965 in Locarno mit dem FIPRESCI-Preis ausgezeichnet wurde, steuerte er die «Romanze» bei.